



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Florenz als Heimath der Statistik; die Billani

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Er fing damit bei Zeiten an; schon nach dem Tode Beatrice's erließ er ein Pamphlet über den Zustand von Florenz „an die Großen des Erdkreises“, und auch die späteren offenen Schreiben aus der Zeit seiner Verbannung sind an lauter Kaiser, Fürsten und Cardinäle gerichtet. In diesen Briefen und in dem Buche „von der Bulgärsprache“ kehrt unter verschiedenen Formen das mit so vielen Schmerzen bezahlte Gefühl wieder, daß der Verbannte auch außerhalb der Vaterstadt eine neue geistige Heimath finden dürfe in der Sprache und Bildung, die ihm nicht mehr genommen werden könne, und auf diesen Punkt werden wir noch einmal zurückkommen.

Den Villani, Giovanni sowohl als Matteo, verdanken wir nicht sowohl tiefe politische Betrachtungen als vielmehr frische, praktische Urtheile und die Grundlage zur Statistik von Florenz, nebst wichtigen Angaben über andere Staaten. Handel und Industrie hatten auch hier neben dem politischen Denken das staats-ökonomische geweckt. Ueber die Geldverhältnisse im Großen wußte man nirgends in der Welt so genauen Bescheid, anzufangen von der päpstlichen Curie zu Avignon, deren enormer Kassenbestand (24 Mill. Goldgulden beim Tode Johannis' XXII. in Baargeld und in Edelsteinen) nur aus so guten Quellen ¹⁾ glaublich wird. Nur bei Villani, der bei dem Bankerott auch sein Geld verlor und in's Schuldgefängniß kam, erhalten wir Bescheid über colossale Anleihen, z. B.: des Königs von England bei den florentinischen Häusern Bardi und Peruzzi, welche ein Guthaben von 1,355,000 Goldgulden — eigenes und Compagnie-Geld — einbüßten (1338) und sich dennoch wieder erholten. ²⁾ Das Wichtigste aber sind die auf den Staat bezüglichen Angaben ³⁾ aus jener nämlichen Zeit: die Staatseinnahmen (über 300,000 Goldgulden) und Ausgaben (die regelmäßigen nur 4000 Goldgulden); die Bevölkerung der Stadt

¹⁾ Giov. Villani XI, 20. Vgl. Matt. Villani IX, 93.

²⁾ Giov. Villani XI, 87. XII, 54. Vgl. im Allgemeinen Kervyn de Lettenhove: L'Europe au siècle de Philippe le Bel: Les argentiers floren-

tins in: Bulletin de l'Académie de Bruxelles (1861) vol. XII p. 123 fg.

³⁾ Giov. Villani XI, 92. 93. — Bei Machiavelli, Stor. fiorent. lib. II, cap. 42 findet sich die Angabe, daß an der Pest (1348) 96,000 Menschen starben. — Vgl. übrigens oben S. 70.

(hier noch sehr unvollkommen und nach dem Brodconsum in bocche, d. h. Mäulern, berechnet auf 90,000) und die des Staates; der Ueberschuß von 300 bis 500 männlichen Geburten unter den 5800 bis 6000 alljährlichen Täuflingen des Battisterio, wobei freilich die ganze Controle darin bestand, daß der Pfarrer für jeden Knaben eine schwarze, für jedes Mädchen eine weiße Bohne bei Seite legte; die Schulkinder, von welchen 8 bis 10,000 lesen, 1000 bis 1200 in 6 Schulen rechnen lernten; dazu gegen 600 Schüler, welche in vier Schulen in (lateinischer) Grammatik und Logik unterrichtet wurden. Es folgt die Statistik der Kirchen und Klöster, der Spitäler (mit mehr als 1000 Betten im Ganzen); die Wollen-Industrie, mit äußerst werthvollen Einzelangaben; die Münze, die Verproviantirung der Stadt, die Beamtenschaft, zu der auch bereits damals eine stehende Löschmannschaft gehört, u. A. m.¹⁾ Anderes erfährt man beiläufig, z. B. wie bei der Einrichtung der neuen Staatsrenten (monte) im Jahr 1353 u. f. auf den Kanzeln gepredigt wurde, von den Franciscanern dafür, von den Dominicanern und Augustinern dagegen²⁾; vollends haben in ganz Europa die öconomischen Folgen des schwarzen Todes nirgends eine solche Beachtung und Darstellung gefunden, noch finden können wie hier.³⁾ Nur ein Florentiner konnte uns überliefern: wie man erwartete, daß bei der Wenigkeit der Menschen Alles wohlfeil werden sollte, und wie statt dessen Lebensbedürfnisse und Arbeitslohn auf das Doppelte stiegen; wie das gemeine Volk Anfangs gar nicht mehr arbeiten, sondern nur gut leben wollte; wie zumal die Knechte und Mägde in der Stadt nur noch um sehr hohen Lohn zu haben waren; wie die Bauern nur noch das allerbeste Land bebauen mochten und das geringere liegen ließen u. f. w.; wie dann die enormen Vermächtnisse für die Armen, die während der Pest gemacht wurden, nachher zwecklos erschienen, weil die Armen theils gestorben, theils nicht mehr arm waren. Endlich wird einmal bei

¹⁾ Giov. Villani, XII. 35.

²⁾ Matteo Villani, III, 106.

³⁾ Matteo Villani, I, 2—7; vgl. 58.

— Für die Pestzeit selber steht in

erster Linie die berühmte Schilderung des Boccaccio an Anfang des Decamerone.

Gelegenheit eines großen Vermächtnisses, da ein kinderloser Wohlthäter allen Stadtbettlern je sechs Denare hinterließ, eine umfassende Bettelstatistik ¹⁾ von Florenz versucht.

Die statistische Betrachtung der Dinge hat sich in der Folge bei den Florentinern auf das Reichste ausgebildet; das Schöne dabei ist, daß sie den Zusammenhang mit dem Geschichtlichen im höhern Sinne, mit der allgemeinen Cultur und mit der Kunst in der Regel durchblicken lassen. Eine Aufzeichnung vom Jahr 1422 ²⁾ berührt mit einem und demselben Federzug die 72 Wechselbuden rings um den Mercato nuovo, die Summe des Baarverkehrs (2 Mill. Goldgulden), die damals neue Industrie des gesponnenen Goldes, die Seidenstoffe, den Filippo Brunellesco, der die alte Architektur wieder aus der Erde hervorgräbt, und den Lionardo Aretino, Secretär der Republik, welcher die antike Literatur und Beredsamkeit wieder erweckt; endlich das allgemeine Wohlergehen der damals politisch ruhigen Stadt und das Glück Italiens, das sich der fremden Soldtruppen entledigt hatte. Jene oben (S. 71) angeführte Statistik von Venedig, die fast aus demselben Jahre stammt, offenbart freilich einen viel größeren Besitz, Erwerb und Schauplatz; Venedig beherrscht schon lange die Meere mit seinen Schiffen, während Florenz (1422) seine erste eigene Galeere (nach Alexandria) ausendet. Allein wer erkennt nicht in der florentinischen Aufzeichnung den höhern Geist? Solche und ähnliche Notizen finden sich hier von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, und zwar schon in Uebersichten geordnet, während anderwärts im besten Falle einzelne Aussagen vorhanden sind. Wir lernen das Vermögen und die Geschäfte der ersten Medici approximativ kennen; sie gaben an Almosen, öffentlichen Bauten und Steuern von 1434 bis 1471 nicht weniger als 663,755 Goldgulden aus, wovon auf Cosimo allein 400,000 kamen ³⁾, und Lorenzo magnifico freut sich, daß das Geld so gut ausgegeben sei. 1472 folgt dann wieder eine

¹⁾ Giov. Villani X, 164.

²⁾ Ex annalibus Ceretani, bei Fabroni, Magni Cosmi vita, Adnot. 34. vol. II, p. 63.

³⁾ Ricordi des Lorenzo, bei Fabroni, Laur. Med. magnifici vita, Adnot. 2 und 25. — Paul. Jovius: Elogia, p. 131 fg. Cosmus.